



24. Mai 2007

Stadtgespräch der *Braunschweiger Zeitung* zum Thema Bürgerbegehren „Schwimmen in Braunschweig“

Die *Braunschweiger Zeitung* lud am 23. Mai 07 in die *Brunsviga* zum Stadtgespräch unter der Moderation von Ralf-Herbert Meyer ein.

Der erste Teil der Veranstaltung wurde als Podiumsdiskussion mit den geladenen Gästen Udo Sommerfeld (DIE LINKE), Hansi Volkmann (Mitinitiator des Bürgerbegehrens), Jürgen Scharna (Geschäftsführer der Sport- und Freizeit GmbH) und Kurt Schrader (CDU) geführt.

Unseres Wissens wurde noch eine Einladung an die SPD ausgesprochen, die aber niemanden auf das Podium setzen wollte. Alle SPD Ratsmitglieder sind leider terminlich verhindert gewesen...

Die Podiumsdiskussion stellte nochmals sowohl die Argumente der Befürworter des Sport- und Freizeitbades wie auch die der Befürworter eines dezentralen Bäderkonzepts dar.

Während die Unterstützer eines neuen zentralen Bades an der Hamburger Straße vor allem die Abgängigkeit der alten Bäder, die technischen Mängel und die Unattraktivität der Angebote in den alten Bädern herausstellten, konterten die Befürworter des Bürgerbegehrens mit der Bedeutung der Bäder als Stadtteilzentren und einer Vernachlässigung der Instandhaltung der Bäder in den vergangenen Jahren.

Scharna machte darauf aufmerksam, dass er als Geschäftsführer einer städtischen Gesellschaft weisungsgebunden an Verwaltung und Ratsentscheidungen ist. Bereits mit dem Ratsbeschluss zum 3-Bäder-Konzept wurden für ihn die Weichen gestellt. Aus dieser Aussage ist abzuleiten, dass eine Vernachlässigung der alten Bäder in den vergangenen Jahren stattfand. Die Technik wurde Instand gehalten, nennenswerte Investitionen in eine Aufwertung der alten Bäder wurden aber nicht mehr getätigt.

Überzeugt ist Scharna davon, dass die neue „Wasserwelt Braunschweig“ ein großer Erfolg würde. Seiner Meinung nach sind die derzeitigen Attraktionen in den Schwimmbädern nicht ausreichend, selbst das Badezentrum Gliesmarode sei nicht mehr zeitgemäß. Hier würden vor allem fehlende Liegemöglichkeiten bemängelt.

Bedauerlich ist, dass gerade in Gliesmarode aufgrund der ausbleibenden Investitionen der vergangenen Jahre nicht nur das Erscheinungsbild litt. Pfiffige Lösungen wie die Einbeziehung der Dachflächen könnten den Druck sowohl für die Sauna wie auch für die Frei- und Erholungsflächen mindern. Bei den anderen Bädern argumentierte Volkmann, dass bereits eine simple Instandsetzung eine deutliche Attraktivitätssteigerung bedeuten könne.

Scharna stellte dar, dass mit Eröffnung des Badezentrums Gliesmarode 1978 über 300.000 Badegäste jährlich dieses Bad aufsuchten. Diese Summe habe sich

nahezu halbiert. Hier sind die zunehmende Motorisierung der Bevölkerung sowie die bessere Erreichbarkeit des Umlandes und damit auch des *Badelandes Wolfsburg* in der Bewertung zu berücksichtigen. Vor allem jüngere Menschen sind flexibel und haben eine höhere Bereitschaft, weite Wege zurückzulegen.

In der späteren Diskussion mit dem Auditorium stellte Heidi Wanzelius die Verlierer des 3-Bäder-Konzeptes vor: Kinder, Jugendliche und junge Familien mit geringen Einkommen sowie alte Menschen. Sie alle haben gemeinsam, in ihrer Mobilität eingeschränkt zu sein und ein solides, wohnungsnahes und vor allem bezahlbares Grundangebot zu benötigen. Nicht nur die höheren Eintrittspreise für den längeren Besuch einer Familie verteuern das Badevergnügen in den neuen Bädern. Vielerorts ausgesprochene Verbote, Speisen und Getränke mitzubringen, treiben die Kosten in die Höhe, zumal zusätzlich die Anfahrtkosten, Fahrscheine oder Benzinkosten und Parkgebühren zu Buche schlagen.

Meyer warf die Frage auf, warum der bürgerliche Zorn jetzt ausbricht und die Initiative zum Bürgerbegehren erst 10 Jahre nach Bekanntgabe des 3-Bäder-Konzeptes eingeleitet wurde. Dieses begründet sich vor allem darin, dass Ratsentscheidungen für die Bürgerinnen und Bürger wenig erlebbar und greifbar sind. Erst mit der wirklichen Umsetzung wird vielen die Entscheidung bewusst. Hansi Volkmann bedauerte, dass das Konzept aktuell nicht nochmals überprüft wurde und nannte es schlicht ein Konzept aus dem letzten Jahrhundert.

Auf eine Kostendiskussion wollten sich beide Seiten nicht einlassen.

Scharna erläuterte, warum die Kosten unmittelbar vor der Ratsitzung erhöht wurden: Die ersten Entwürfe seien unter Verwaltungsvorgaben entwickelt worden und Gesamtkosten, die über den Sanierungskosten der drei „abgehenden“ Bäder lägen, sollten vermieden werden. Dieser Variante fehlten bestimmte Attraktionen, die das Bad aus Bewertung des Aufsichtsrats zu einem Erfolg machen. Darum wurde in einer Mitteilung an die Politik für die große Lösung geworben.

Volkmann verwies darauf, dass seine Kostenschätzungen für die Sanierungen den Begründungen der Ratsvorlagen entnommen seien. Damit entsprächen die Sanierungskosten den von der Freizeit- und Stadtbad GmbH geschätzten Werten. Er machte darauf aufmerksam, dass sich das Bürgerbegehren nicht gegen ein Spaßbad richte, sondern ausschließlich gegen die endgültige Entscheidung Spaßbad oder Bädersanierung. Das Bürgerbegehren sei für den Erhalt der alten Bäder.

Die Bürgerdiskussion

Bedauerlich ist, dass der Moderator die Neutralität seiner Rolle schnell verlies. Die Einladung, einen Redebeitrag zu leisten und Fragen an das Podium zu stellen, wurde mit unnötigen Kommentaren begleitet, was zu einer gegenseitigen Provokation von Moderator und BefürworterInnen des Bürgerbegehrens führte.

Eine simple Erläuterung, nicht politisch organisierten Menschen den Vorrang in der Diskussion zu geben, wäre auf mehr Verständnis im Auditorium gestoßen als Ratsmitglieder unwirsch auf ihre politischen Bühnen zu verweisen.

Das stark emotional geführte Gespräch zwischen Auditorium und Podium stellte nicht nur das Für und Wider des Bürgerbegehrens und des Spaßbadbaus in den Vordergrund. Vermehrt musste auch die Braunschweiger Zeitung Kritik für ihre Berichterstattung vernehmen. Zu einseitig, unzureichend und teilweise schlecht recherchiert seien die Artikel.

Der Großteil aller Fragen richtet sich an Herrn Scharna.

Gefragt wurde, wie beispielsweise 500 bis 1000 Badegäste in dem Bad platz fänden. Die vorgestellte Grafik zeige wunderbar dargestellt die neue Wasserwelt. In

der Animation sind aber gerade 100 Personen eingetragen. Wird es bei hoher Besucherzahl überhaupt möglich sein zu schwimmen? Herr Scharna erwiderte darauf, dass die Besucherzahlen auf die Wochentage und Tageszeiten verteilt natürlich stark schwankten. Am Wochenende, wenn das Bad brummt, werde es sehr voll werden.

Eine weitere Frage richtet sich an die Erfahrungen mit großen Bädern im Berliner Umland, wo bereits die ersten aufgrund der großen gegenseitigen Konkurrenz schließen. Ein Bericht besagt, dass für einen wirtschaftlichen Betrieb in einem Radius von etwa 60 Minuten Anfahrt ohne eine weitere Konkurrenzeinrichtung circa 800.000 Menschen leben müssen. Diese Voraussetzung ist in Braunschweig nicht gegeben, da das Badeland Wolfsburg 40 km bzw. 30 Minuten entfernt liegt.

Herr Scharna wurde außerdem gebeten, die erwähnten Gutachten, auf deren Aussage sich die Begründung für den Neubau eines Spaßbades begründet, näher zu erläutern. Es ist bekannt, dass in einem der Gutachten nur ein generelles Interesse abgefragt wurde. Sinngemäß: Wenn Sie eine weitere Freizeiteinrichtung für Braunschweig wünschen, welche wäre das... Kreuzen Sie an...

Auch hier bestätigte Herr Scharna, dass es keine detaillierten Befragungen der Badegäste hinsichtlich den Wünschen und der Ausgestaltung eines neuen Freizeitbades gebe.

Mehrere Wortmeldungen bekundeten starke Zweifel an der Umsetzung des Schwimmunterrichtes. In den Schulen, die mit Schließung der alten Bäder deutlich weitere Anfahrtswege haben, wird der Schwimmunterricht zurückgefahren werden. Die langen Anfahrtswege – auch mit der Bereitstellung von gesonderten Schulbussen – wird die Unterrichtszeit einschränken. Die gleichzeitige Konzentration des Schulschwimmens auf die Standorte Heidbergbad und Sport- und Freizeitbad wird zu einem hohen Schüleraufkommen und entsprechendem Lärmpegel in diesen Bädern führen. Hier herrscht eine große Skepsis vor, die Herr Scharna vergeblich zu zerstreuen versuchte.

Außerdem wurden verschiedene Kostenvergleiche für Familien und Saunagäste präsentiert, die Belegen, dass die Kosten bei längerem Aufenthalt steigen. Herr Scharna bestätigte dies, verwies aber darauf, im Rahmen der Preisstruktur anderer Freizeitbäder zu liegen.

Die Initiatoren kündigten an, mit den bereits 24.000 gesammelten Unterschriften nochmals an alle Parteien heranzutreten. Ihr Interesse liegt darin, mit allen Parteien, Verbänden, der Sport- und Freizeit GmbH, den Schulen und Vereinen zu einer für alle tragbare Lösung zu kommen. Der politische Druck wird weiter steigen, weil die Abgabe der Stimmen erst zum 27. Juni 2007, drei Monate nach Bekanntgabe des Bürgerbegehrens im Braunschweiger Amtsblatt, erfolgen muss.

Wichtig ist festzuhalten, dass das Bürgerbegehren jetzt die notwendigen Stimmen beisammen hat. Damit zeichnet sich ab, dass bei ausbleibender Einigung am runden Tisch die Vorlage im nichtöffentlichen Verwaltungsausschuss behandelt wird. DIE LINKE, BIBS und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN werden einem Bürgerentscheid zustimmen. Welche Positionen werden SPD und FDP vertreten? Letztendlich kann niemand als Verlierer aus dem Bürgerbegehren und dem Bürgerentscheid herausgehen, denn der Ausgang des Bürgerentscheids ist völlig offen. Sowohl die Befürworter des Spaßbades können mit einer klaren Mehrheit aus der Abstimmung treten wie auch die Befürworter der Bädersanierung.

Alle wahlberechtigten Bürgerinnen und Bürger Braunschweigs werden ihre persönliche Meinung mit einem Kreuz vertreten. Der Ausgang ist für alle spannend und ungewiss.